

1 Zeichentusche, Sorte 29700

Rohrer's pigmentierte Zeichentusche wird in vielen klassischen Farbtönen aus modernen Ausgangsstoffen - Acrylharz und feinstverteilten Farbmitteln - hergestellt. Das als Bindemittel eingesetzte Harz ist farblos, nicht gilbend und alterungsbeständig; die Pigmente sind lichtecht (vgl. Angaben im Prospekt), von typischem Charakter und großer Farbschönheit.

Nachdem es in der Vergangenheit viele unterschiedliche Tuschetypen für technische Zwecke gegeben hat, wurde nach universellen Alternativen gesucht und dem hier vorgestellten Produkt aufgrund seiner unterschiedlichen Einsatzmöglichkeiten der Vorzug gegeben.

Die Zeichentusche mit dem 15 Töne umfassenden Sortiment eignet sich bestens zum Zeichnen, für die Kalligrafie und zum Lavieren in Aquarellmanier für Skizzen, wie auch für Schaubilder und Entwürfe. Es wird entsprechend favorisiert von Schülern, Studenten und Freiberuflern.

2 Ausziehtusche, Sorte 29500

Die drei Farbtöne Bister, Sepia und Schwarz, die wir unter dem Namen Ausziehtusche offerieren, werden nach den klassischen Methoden (Bindemittel -Schellack-) mit gleichbleibender Qualität hergestellt. Die Farbtöne haben eine lange Tradition und das Schwarz weist neben der großen Farbtiefe auch ein entsprechend hohes Deckvermögen auf.

Die permanente Tusche fließt ausgezeichnet aus den verschiedenen Zeichengeräten und eignet sich vorzüglich zum Anlegen von Linien, geschlossenen und lavierten Flächen, sowie viele künstlerische Anwendungen. Der Zeichen-Untergrund (das Papier) bedarf keiner speziellen Vorbereitung vor der Applikation der Tusche; die Ausziehtusche kann mit destilliertem Wasser verdünnt werden.

Für Schüler, Studenten, für die Industrie und Ateliers aller Genres.

3 Die Radierung

Durch die Möglichkeit, Metallplatten zu ätzen, kam im 16. Jahrhundert die Radierkunst auf und bot - neben dem Stechen in Kupfer - neue Möglichkeiten des Tiefdruckens. Die Metallplatten werden bei diesem grafischen Verfahren mit Ätzgrund beschichtet und dann mit der Nadel geritzt (radiert).

3.1 Ätzgrund im Hütchen - schwarz (29311)

Dieser normale und gebräuchlichste Ätzgrund kommt für die meisten Radierungen in Frage. Mit dem festen Grund wird über die vorher über der Spiritusflamme erwärmte Platte gestrichen bzw. diese mit dem Grund betupft. Was sich dabei von dem Stück Ätzgrund durch die Wärme ablöst, wird mit einer kleinen Lederwalze oder einem Tupfer gleichmäßig über die ganze Platte verteilt, so daß eine dünne Schicht entsteht. Die Platte ist nun grundiert. Der feste Grund kann auch nach Zerteilen in kleine Stücke und Auflösen in Terpentinöl als flüssiger Ätzgrund dienen. Ein solcher Grund trocknet aber sehr langsam. Wenn ein flüssiger Grund gewünscht wird, ist deshalb der fertig gelieferte vorzuziehen.

3.2 Ätzgrund im Hütchen - transparent (29310)

Zum Radieren auf Platten, auf denen sich bereits eine Zeichnung befindet, die durch den Grund hin durch sichtbar bleiben soll. Die Verarbeitung erfolgt wie bei Ätzgrund in Hütchen - schwarz.

3.3 Ätzgrund flüssig (29300)

Der flüssige Ätzgrund wird möglichst gleichmäßig aufgetragen:

- weicher Haarpinsel
- Gießverfahren
- Tauchverfahren

Der Grund ist bei dünnem Auftrag nach etwa einer halben Stunde, bei dickem Auftrag nach einer Stunde soweit getrocknet, daß mit dem Gravieren begonnen werden kann. Der Grund ist auch nach mehreren Tagen noch gravierfähig. Seine Beschaffenheit vermeidet weitestgehend ein Durchätzen bzw. Durchschlagen der Säure. Für andere Techniken, wie z.B. die Reservage (Aussprengtechnik) ist der Ätzgrund ebenfalls gut geeignet.

3.4 Weicher Grund (Vernis mou) im Stück (29100)

Für das sogenannte Durchdrückverfahren, auch für Stoff-Durchdrückverfahren. Die angewärmte Platte wird mit Rindertalg leicht überstrichen und wieder abgewischt, so daß nur ein dünner Fettfilm zurückbleibt. Mit dem festen Grund wird nun auf die Platte getupft und der durch die Wärme abgelöste Grund mit einer kleinen Lederwalze gleichmäßig und in dünner Schicht über die Platte verteilt. Bevor mit dem Durchdrücken begonnen wird, muß die Platte völlig erkaltet sein.

4 Die Lithographie

Aloys Senefelder (1771-1834) arbeitete von 1796 bis 1799 an der Erfindung des Steindruckes und erhält als Ergebnis ein nicht ganz einfach auszuführendes Flachdruckverfahren, hinter dem ein ungeahntes wirtschaftliches und künstlerisches Potential steckt. Für sein Verfahren ist der Plattenkalk aus dem Altmühltal durch seine Fähigkeit, fett- oder wasserhaltige Produkte nebeneinander (nicht übereinander) anzunehmen, am besten geeignet. Nach dem Bezeichnen des Steines und anschließender Präparierung werden die bezeichneten Stellen fettfreundlich und wasserabstoßend und die nicht bezeichneten entsprechend fettabstoßend und wasserfreundlich. Dieses Verhalten ermöglicht mehrere Abzüge auf dem Stein und führte dazu, daß nach dieser Methode bald Spielkarten, Briefköpfe und Werbematerial aller Art gedruckt wurden.

1818 erscheint in Deutschland und Frankreich Senefelders Lehrbuch für den Steindruck und löst in den Metropolen Europas eine Welle von künstlerischen Aktivitäten aus - und wie Senefelder vorausgesehen hatte fand der farbige Druck mit mehreren unterschiedlich einzufärbenden Steinen schnell eine weite Verbreitung. Auch Bildergeschichten, wie "Max und Moritz" von Wilhelm Busch (1832-1908) wurden auf dem Stein gedruckt und für den Notendruck war das Verfahren dem herkömmlichen Stechen und Schlagen von Musikalien überlegen.

4.1 Lithographietusche*

Flüssige Tusche (29400) und Stangentusche (29400 001) zum Bezeichnen des Steines. Flüssige Tuschen eignen sich für deckende Flächen; Stangentusche (die feucht angerieben werden muß) für Halbtöne und Übergänge.

Für die Federtechnik werden weiche bis mittelharte Steine von feiner Körnung eingesetzt. Neben der Zeichenfeder kommen als Zeichengeräte auch Rohrfeder, Gänsekiel, Reißfeder usw. in Frage. Die Lithographietusche kann für das Zeichnen durch Zugabe von wenig destilliertem Wasser ggfs. flüssiger eingestellt werden, damit sie gut von der Feder fließt.

Die Lithographietusche von Rohrer & Klingner weist einen hohen Ätzwiderstand auf.

*) Lithographietuschen können auch auf Aluminium- bzw. Zinkplatten verarbeitet werden.

4.2 Lithographiekreide*

Lithographiekreide wird in sechs verschiedenen Härtegraden mit der Nr. 0 als weichste, der Nr. 5 (29420 bis 29425) als härteste gefertigt. Die Nr. 3 kann als Standardhärte bezeichnet werden.

Mit harter Kreide wird ein feiner Strich erzielt (in der Regel auf dem feingekörnten Stein) und mit weicher Kreide entsprechend dunkle, starke Striche (in der Regel auf dem grobgekörnten Stein). Die Kreide ist so zu verarbeiten, daß die Poren des Steines nicht verschlossen werden; die Körnung muß erhalten bleiben.

Die Lithographiekreiden von Rohrer & Klingner weisen einen hohen Ätzwiderstand auf.

*) Lithographiekreide können auch auf Aluminium- bzw. Zinkplatten verarbeitet werden

4.3 Autographie (Umdrucktechnik)

Der Begriff Autographie - aus dem Griechischen - bedeutet "selbst schreiben". Das Verfahren, auf das Aloys Senefelder auf dem Weg zur Entdeckung der Lithographie stieß, diente um die Jahrhundertwende dazu, Gezeichnetes und Geschriebenes (Zeichnungen, Musiknoten, Schriften) druckbar zu machen.

4.3.1 Autographietinte (29410)

Bei der Autographietinte handelt sich um eine Spezialtusche für den Umdruck (Autografie). Mit der Tinte wird auf Umdruckpapier geschrieben und gezeichnet, von da zuerst auf den Stein aufgedruckt und vom Stein dann umgedruckt. Als Umdruckpapier kommen höher geleimte Papiere in Frage, die auch selbst aus einfacherem Papiermaterial - z.B. Druckerpapier - hergestellt werden können.

5 Diaphoto-Dye Lasurfarbe, Sorte 31

Die Fotografie hat schon immer bewegte Zeiten erlebt und für die Retusche, die damit immer eng

verknüpft war, gilt dasselbe auch. Schon wenige Jahre nachdem die Fotografie mit der Silberemulsion Fuß gefaßt hatte, herrschte Personalangel in den Fotoateliers. Das war in den 60er-Jahren des 19. Jh. Die Farbfotografie war noch lange nicht erfunden und die S/W-Bilder wurden von Hand koloriert. Es war in Mode, daß man fotografiert wurde und die Fotos wurden anschließend farbig bearbeitet - man "liess sich in Aquarell fotografieren". In diesen Zeitraum fällt auch die Einführung der Eiweisslasurfarben, die kurz "Anilinfarbe" genannt wurden. Diese ließ sich auf den gängigen Albuminpapieren (die sogenannten Eiweiss-Bilder) gut und auf den späteren Gelatine-Emulsionspapieren sogar sehr gut verarbeiten. So kam es, daß die Öl- und Aquarellfarben in den 80er-Jahren des 19. Jh. von den wässrigen Farbstofflösungen weitgehend verdrängt wurden und die entsprechend große Nachfrage nach dieser Lasurfarbe konnte von namhaften Firmen, wie Keilitz oder Schmincke befriedigt werden.

Mit dem seit 1884 für die Fotoretusche in Mode kommenden Spritzapparat (Airbrush) konnten (und können) auch - von der Fotografie unabhängig - Illustrationen auf Reinzeichen-Karton erstellt werden. Dieses wurde von vielen Retuscheuren genutzt und fand mit dem in den 70er-Jahren des 20. Jh. aufkommenden Airbrush-boomes bis heute eine weite Verbreitung. Zu beachten ist, dass Farbstoff-Lösungen, wie sie Diaphotofarben darstellen, eine geringere Lichtechtheit aufweisen, als pigmentierte Airbrushfarben.

1990 legten die Firmen Keilitz und Schmincke ihre Diaphoto-Farbsortimente zusammen und brachten die neue Farbreihe unter dem Namen Diaphoto-Eiweisslasurfarbe gemeinsam auf den Markt. 1992 übernahm die Firma Rohrer & Klingner in Thüringen Produktion und Vertrieb des Sortimentes. Dieses besteht heute aus 42 Farbtönen (einschließlich Weiß) mit einer nach wie vor hohen Farbkonzentration und Farbbrillanz und einer guten Verträglichkeit mit unterschiedlichen Fotomaterialien und Papieren. Das Sortiment weist faszinierende Farbnuancen auf, die mit Pigmenten als Farbmittel nicht erzielt werden können.

Diaphoto-Eiweisslasurfarbe kann in der Airbrush-Szene für Arbeiten auf Papier, Karton und artverwandten Bedruckstoffen empfohlen werden und für die breit gefächerte, insbesondere nostalgische Fotobranche zum Kolorieren und Retuschieren von Fotomaterial.

Für das Produkt sind auf Anfrage Verarbeitungshinweise verfügbar. Weitere Hinweise und Anwendungsmöglichkeiten siehe auch unter Punkte 5 und 6, Retuschehilfsmittel.

6 Hilfsmittel für die Retusche

Die von Rohrer & Klingner hergestellten Retusche- bzw. Diaphoto- Hilfsmittel sind konzipiert für die Retusche mit pigmentierten Farben (Gouachen), mit Farbstofflösungen (Diaphotofarben), mit Bleistiften und sonstigen Retusche-Stiften.

6.1 Retusche-Hilfsmittel, Sorte 30

Die unter dem Begriff "Retusche-Hilfsmittel" zusammengefassten Produkte werden - mit Ausnahme von Mattolein (30057) - auf der Oberfläche der fertigen, mit Gouache durchgeführten, Retusche angewendet. Die beiden Fixative matt (30080) und glänzend (30050) zum Ausgleichen unterschiedlicher Matt- bzw. Glanzwerte und der Retuschelack farblos (30049) als glänzender Schlussüberzug. Dieser Retuschelack enthält Testbenzin (entzündlich). Bei Mattolein (30057) handelt es sich um

einen Lack auf Lösemittelbasis (Testbenzin), der nach dem Auftragen auf die Gelatineschicht von Positiv- oder Negativmaterial als Vermittler für Blei- oder andere Retuschestifte wirkt; die entstehende Lackschicht nimmt die Zeichnung der Stifte besser an.

6.2 Diaphoto-Hilfsmittel, Sorte 30

Die Gelatineschicht von Fotomaterial ist wasseraufnahmefähig und aus wässrigen Lösungen können verschiedene Stoffe in die Gelatine hinein diffundieren. Diaphoto-Fixiermittel (30051) verhindert das Eindringen von Wasser in die Schicht und sorgt dafür, dass Diaphotofarben fixiert, d. h. nicht wieder herausgelöst werden. Der Diaphoto-Abschwächer (30056) sorgt umgekehrt dafür, dass die Farbe partiell wieder herausgelöst (reduziert) wird. Der Abschwächer wird mehrfach eingewischt und nach der Behandlung wird der Überschuss durch Abwischen mit Wasser entfernt. Der Hochglanz-Verdünner (30052) wirkt glanzverstärkend und wird der Diaphotofarbe vor der Verarbeitung anstelle von Wasser hinzugefügt. Die Anwendung mit Airbrush oder Pinsel ist gleichermaßen möglich. Diaphoto-Bindemittel (30054) wird in der Regel nicht für Fotomaterial eingesetzt, sondern auf Papier oder Karton und wird der Diaphotofarbe zugegeben. Das Bindemittel dient der Verankerung der Farbe im Papier; es ist u. U. sinnvoll, die Paperoberfläche in einem ersten Schritt mit purem Bindemittel leicht einzusprühen und das Bindemittel vorher mit Wasser ggfs. zu verdünnen. Es werden 1 Teil Bindemittel mit 4 bis 5 Teilen Diaphotofarbe vermischt. Wenn die Farbe mit Wasser zusätzlich verdünnt wird, ist der Anteil an Bindemittel entsprechend zu erhöhen.

6.3 Abziehfilm rot (30055)

Zum vorübergehenden Abdecken bei der Retusche mit pigmentierten Farben und Diaphotofarbe kleiner oder großer Partien auf Positiv- oder Negativ-Material. Abziehfilm rot trocknet schnell, wird mit einem Pinsel vollflächig aufgetragen und nach der Trocknung wird die Retuschefarbe appliziert. Nach erfolgter Retusche wird die durch den Lack gebildete Haut einfach abgezogen. Das Produkt enthält Lösemittel - ist leicht entzündlich - und kann mit der Verdünnung für Abziehfilm rot (30061) verdünnt werden. Für die Retusche mit Diaphotofarben ist der Abziehfilm nur bedingt geeignet. Je nach Beschaffenheit der Gelatineschicht und abhängig von der in einem Arbeitsgang aufgesprühten Menge an Diaphotofarbe ist die Einheitlichkeit der Randschärfe nicht gewährleistet.

7. Schreibtinte, Sorte 40

Mit diesem Sortiment, das auch Eisen-Gallus-Tinten beinhaltet, setzt Rohrer & Klingner eine lange Tintentradition fort. Neben den klassischen Modetönen stehen neue Farben zur Verfügung, die speziell im Hinblick auf die Kalligrafie entwickelt wurden.

Rohrers Schreibtinte eignet sich für Füllhalter, Stahlfeder, Tuscheröhrchen und weitere in der Kalligrafie verwendete Utensilien.

Die Farbe der Eisengallustinte wird nach dem Schreiben durch Luftoxidation vertieft, und die Schrift wird dauerhaft, früher auch als dokumentenecht bezeichnet. Der Farbton Blau permanent ist ebenfalls sehr widerstandsfähig und lässt sich – im Gegensatz zu Königsblau – mit Löschflüssigkeit nicht löschen.